

Verwaltung – Illegale Prostitution blockiert Wohnraum

Brandbrief an Bürgermeister

STUTTGART. Der Umgang mit Prostitution in Stuttgart ist ein heißes Eisen. Seit Baubürgermeister Peter Pätzold (Grüne) verkündet hat, das Rotlichtviertel von Vergnügungstätten jeder Art per neuem Bebauungsplan zu säubern, ist eine Kontroverse entstanden. Auch Befürchtungen wurden laut, dass die Vertreibung der Prostitution aus dem Viertel zu mehr Illegalität in Form von Straßen- und Wohnungsprostitution führe. Schon jetzt blüht die sogenannte Wohnungsprostitution in Stuttgart. Eine Liste von über 100 Wohnungen, die aus der Bürgerschaft an die Verwaltung übermittle worden war, löst nun auch beim Mieterverein Kritik an der Verwaltung und Baubürgermeister Pätzold aus. Denn hier greife das Gesetz über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum, das der Bekämpfung von Wohnraumangel dient. Es gibt Kommunen die Möglichkeit, durch eine Satzung ein Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum festzulegen, soweit der Wohnraum nicht absehbar beseitigt werden kann.

»Wird eine Wohnung überwiegend zur Prostitution genutzt, so liegt klar eine Zweckentfremdung von Wohnraum vor. Ich wundere mich, dass die Stadt nicht dagegen vorgeht, da doch seit Januar 2016 ein Zweckentfremdungsverbot in Stuttgart gilt«, sagt Rolf Gaßmann, Vorsitzender des Mietervereins Stuttgart. Daher fordert Gaßmann nun in einem Brief an Peter Pätzold: »Auch angesichts des sich verschärfenden Wohnungsmangels in Stuttgart erwarten wir, dass Ihr zuständiges Amt die zweckentfremdeten Wohnungen einer Wohnnutzung zuführen wird.« Vermieter von Wohnräumen zur Prostitution hätten laut Gaßmann in der Regel wenig Chancen, die illegale Nutzung als Wohnnutzung zu deklarieren, wenn Pätzolds Amt die Unterstützung der Polizei anfordere. (GEA)

Medien – In einem kritischen Dokumentarfilm über das Bahnprojekt Stuttgart 21 tritt auch der Bildhauer Peter Lenk auf

Das trojanische Pferd

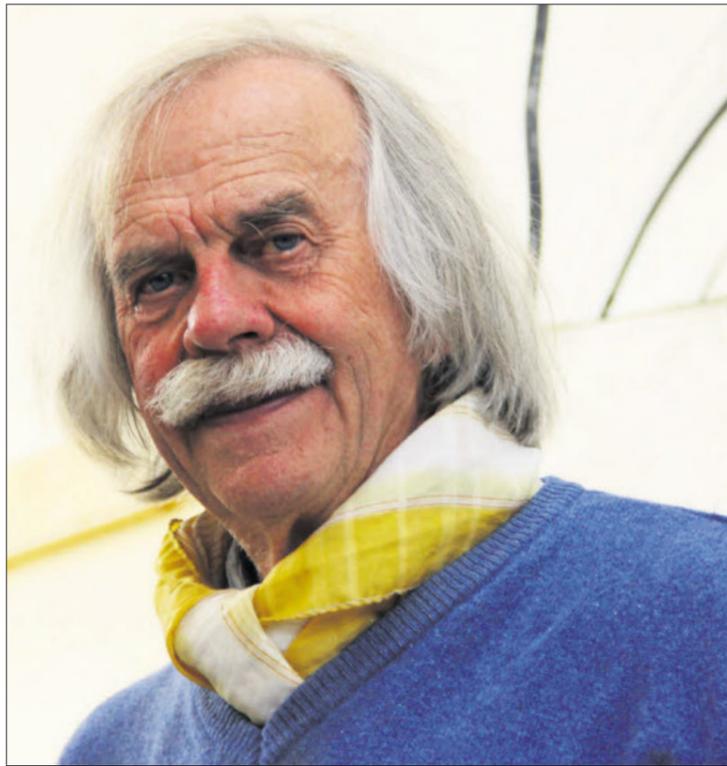
VON ULI FRICKER

STUTTGART. Die Würfel sind längst gefallen, eine Volksabstimmung bestätigte es: Der Stuttgarter Kopfbahnhof dürfte bald Geschichte sein. Die gesamte Gleisanlage wird unter die Erde verlegt. Während die ersten Tunnel bereits gebohrt und Teile des alten Bahnhofs abgerissen sind, geben die Gegner des Projekts nicht nach. Die Montagsdemonstrationen gehen weiter, wenn auch nur mit einem Bruchteil der Teilnehmer, die sich 2010 zwischen dem alten Bongartzbau, dem Hotel Zeppelin und der Königsstraße versammelten. Ein renommierter Regisseur hat die Argumente der S-21-Gegner nun zusammengefasst und dafür prominenten Bürger vor die Kamera geholt. Klaus Gietinger (»Tatort«) hat eine Dokumentation mit schwarzhumorigen Untertönen gedreht, die es in sich hat.

Aussagen von Experten

»Das Trojanische Pferd« heißt das abendfüllende Werk. Viele namhafte Akteure konnte Gietinger vor die Kamera holen. Den ehemaligen Mercedes-Chef Edzard Reuter ebenso wie Heinz Dürr, damals als Chef der Deutschen Bahn eine treibende Kraft beim Durchsetzen der Baupläne. Auch Winfried Hermann, aktuell Landesverkehrsminister, stellt sich den Fragen und weicht plump aus. Imposant ist der Aufmarsch der Fachleute, die in ruhigem Ton und abseits aller Demonstrationrhetorik vor dem Gang in den Untergrund warnen. Fazit der befragten Mathematiker, Verkehrsplaner und kritischen Bürger: Es wäre besser, man hätte Stuttgart 21 nie in Angriff genommen. Vor allem brandschutztechnisch sei das Projekt vermessend, heißt es an einer Stelle. Bei nur zwei Röhren, die für den Tunnel vorgesehen sind, werde ein qualmender Zug zur tödlichen Falle.

Die meisten Tatsachen, die der Zuse-



Peter Lenk, Bildhauer und Kritiker von Stuttgart 21. Er führt augenzwinkernd durch den Film »Das trojanische Pferd«.

FOTO: FRICKER

her aus dem Mund vernimmt, sind bekannt. Seit einem Vierteljahrhundert wird das Projekt gedreht und gewendet. Die Anhörung unter Vorsitz von Heiner Geißler (†2017) brachte die wichtigsten Argumente auf den Tisch. Dennoch gelingt es Gietinger, dem alten Thema neue Facetten aufzusetzen. Der Zuhörer reibt sich die Augen, wenn Heinz Dürr, heute 89, über das titanische Projekt spricht, das er mit ansah. Es wundere

ihn, dass Stuttgart 21 so groß ausgefallen sei, gibt Dürr zu Protokoll. Ihm sei es doch nur um die attraktiven Grundstücke gegangen, die oberirdisch frei würden, sagt er. Dass der neue Bahnhof derart groß werde, habe er nie gewollt.

Die Anhäufung an derartigen Hiobsbotschaften wäre unerträglich, wenn der Regisseur nicht einen weiteren Zeitgenossen mobilisiert hätte. In Peter Lenk fand er einen Künstler, der erstens nicht auf den

Mund gefallen und zweites immer für eine Pointe gut ist. Lenks Kommentare begleiten den Zuschauer durch den Film. Der Bildhauer hat seit Jahren eine natürliche Nähe zum geplanten Bahnhof: In seinem jüngsten Werk »Stuttgart 21 oder die Chronik einer Entgleisung« nimmt er das Bauvorhaben kritisch aufs Korn.

Der Film ist nicht ausgewogen im strengen Sinne. Er nimmt Partei. Hinter Klaus Gietinger stehen der Bahnexperte und Aktivist Winfried Wolf und andere S-21-Kritiker. So kommt es, dass in gut 90 Minuten ausschließlich die Nachteile, nicht aber die errechneten Vorzüge des tiefergelegten Bahnhofs zur Sprache kommen.

Manche Behauptung in der Doku steht auf dünnen Beinen, so etwa die, dass Heiner Geißler – damals als weiser Senior in das Amt des Schlichters berufen – in seinem Urteil stark abhängig gewesen sei; er sei von Stephan Mappus unter Druck gesetzt worden, um einen möglichst bahnfrendlichen Spruch zu fällen. Diese Behauptung steht im Raum, kann aber im Film nicht stichfest belegt werden. Andere Details sind dagegen geprüft und stimmen: Günter Oettinger sitzt inzwischen im Aufsichtsrat von Herrenknecht – dem führenden Hersteller von Tunnelbohrmaschinen; Oettinger war als Ministerpräsident an der Entscheidung pro S 21 beteiligt, die auch eine Entscheidung für den Einsatz von hochkarätigen Bohrmaschinen war. (GEA)

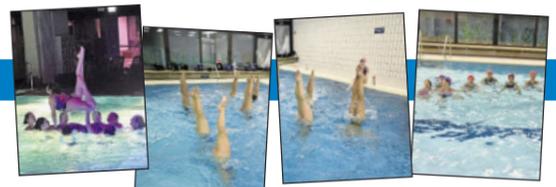
ZUR PERSON

Klaus Gietinger, 67, ist Autor und Regisseur (»Daheim sterben die Leut'«). Er schrieb Drehbücher für die Reihe »Tatort«. – Der Film »Das trojanische Pferd« hat am 21. November in Stuttgart Premiere im »Delfi« – direkt nach der Montagsdemonstration. Er soll vor allem in kommunalen Kinos in Baden-Württemberg gezeigt werden. (ulfri)

KINDER-GEA

Familie

Wasser, Wasser, Wasser: Synchronschwimmerinnen in ihrem Element.



Der GEA-Besserwisser

Überwintern ist gar nicht so einfach. Doch wir können den kleinen und großen Winterschläfern dabei helfen. Sabine Klein hat gute Tipps, wie jeder den Tieren ein kleines Stückchen helfen kann. »Prinzipiell kann man Futter anbieten. Eichhörnchen sammeln Nüsse, die wir in den Garten stellen. Igel kann man mit hochwertigem Katzenfutter füttern. Außerdem freuen sie sich über Überwinterungsmöglichkeiten. Es gibt tolle Schlafhäuschen für Igel zu kaufen«, rät Klein. Außerdem ist es hilfreich, wenn man den Garten unordentlich lässt, damit es genug Schlupflöcher für die Winterschläfer gibt.

Auch das Kleintierhaus Reutlingen hilft beim Überwintern. Vor allem für Igel sind sie so etwas wie eine Notaufnahme. »Wenn man einen geschwächten Igel findet, kann man den bei uns vorbeibringen. Wir päppeln den dann auf«, erzählt die Tierpflegerin. Mit so viel Hilfe kann der Winter kommen. (pas)

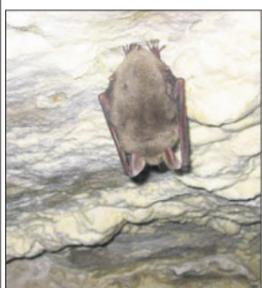
Schlaft gut, bis nächstes Jahr

VON PASCAL SCHÄFER

Nach den Sommerferien geht die Schule wieder los und kurz darauf auch schon der Herbst. Die Blätter an den Bäumen werden bunt, es wird kälter und es macht nicht mehr ganz so viel Spaß draußen rumzutoben. Das denken sich aber nicht nur wir Menschen. Es gibt auch Tiere, die mit Kälte so gar nicht gut umgehen können.

Viele Tiere verabschieden sich, wenn die Tage kürzer und kälter werden in den Winterschlaf. Die Tierpflegerin im Reutlinger Kleintierhaus Sabine Klein weiß, dass es nicht nur den Winterschlaf gibt: »Manche Tiere halten Winterschlaf, andere Winterruhe oder Winterstarre«. Das sind drei unterschiedliche Prozesse, aber das Ziel ist bei allen das Gleiche. Sie wollen den Winter sicher überleben.

Doch die Strategien hierfür sind unterschiedlich.



Fledermäuse schlafen monatelang kopfüber.

FOTO: GEA



Sabine Klein und ihre Kollegen helfen Igel durch den Winter.

FOTO: KLEINTIERHAUS REUTLINGEN

Winterschlaf halten zum Beispiel Igel, Fledermäuse und Siebenschläfer. »Beim Winterschlaf schlafen die Tiere den kompletten Winter durch. Hierbei fahren sie auch die Körperaktivitäten wie zum Beispiel den Puls und die Atmung auf ein Minimum herunter«, erklärt die Tierpflegerin. Somit verbrauchen die Tiere deutlich weniger Energie als im Wachzustand.

Im Winter einbuddeln

»Bei der Winterruhe wird der Schlaf manchmal unterbrochen, zum Beispiel wenn die Tiere sozusagen aufs Klo müssen oder der Futtermittel zur Neige geht«, erzählt Klein. Winterruhe halten unter anderem Eichhörnchen und Dach-

se. Winterstarre hingegen halten vor allem Insekten und Reptilien. »Die wechselwarmen Tiere passen ihre Körpertemperatur der Außentemperatur an. Und weil es eben im Winter sehr kalt ist, buddelt sich zum Beispiel die Schildkröte ein, damit die Körpertemperatur nicht zu kalt wird«, sagt die Tierpflegerin.

Doch die Vorbereitung auf den Winter beginnt schon lange bevor es ernst wird. »Schon im Sommer fressen sich Eichhörnchen eine Fettschicht an, wovon sie dann im Winter zehren«, erzählt Frau Klein. Einige Tiere fressen nicht nur, sondern bereiten auch ihren Schlafplatz vor. Marmeladentiere betten ihre unterirdischen Schlafhöhlen in Heu. Siebenschläfer bauen sich

zwischen Baumwurzeln ein geschütztes Nest aus Moos. Schildkröten und Igel buddeln sich im Laub ein.

Sieben Monate Schlaf

Es gibt also viel zu tun, bevor der große Schlaf losgeht. Wenn es dann richtig kalt wird, ziehen sich die Winterschläfer in ihre Quartiere zurück. »Die meisten Tiere bei uns schlafen zwischen drei und sechs Monaten«, sagt Klein. Der Rekordhalter ist der Siebenschläfer. Wie es sein Name schon erwarten lässt, schläft er sieben Monate.

Wenn die Tage im Frühling wieder länger werden, wachen die Tiere wieder auf und haben meist großen Hunger. (GEA)

Lebende Geburt

Der Nachwuchs von Echsen schlüpft in der Regel aus dem Ei. Die Krokodilschwanzechsen machen es aber anders. Sie bringen ihre Jungen lebend zur Welt. Bis zu 15 Tiere können es auf einmal sein. Die sind dann zwar noch mini-klein, aber schon selbstständig. In der Nähe von Gewässern fangen sie Insekten, Würmer und kleine Fische.

Ausgewachsen werden die Krokodilschwanzechsen bis zu 40 Zentimeter lang. Das ist mehr als ein langes Lineal.

Die Tiere sind in der Natur in den Ländern China und Vietnam nur sehr selten zu finden. Deshalb freute sich der Zoo in der Stadt Köln auch



Nicht alle Echsen schlüpfen aus Eiern.

FOTO: BANNEYER/DPA

besonders über den Nachwuchs. Später sollen die Tiere nach Vietnam gebracht werden, damit sich dort die Art wieder vermehren kann.

Nachwuchs gab es im Kölner Zoo auch bei den Taubwanen, die aus Indonesien stammen. (dpa)

Ein Boot, das fliegt

Ein Flugzeug, das »Wal« heißt? Das gab es wirklich einmal! Den Namen trug es aus gutem Grund: Sein Rumpf erinnert in der Form an einen Wal. Aber vor allem war dieses Flugzeug dafür gebaut worden, auf dem Wasser zu star-



Ziemlich vielseitig!

FOTO: LUFTHANSA_PHOTO/DPA

ten und zu landen. Ausgedacht hatte sich das der Techniker Claude Dornier. Vor ziemlich genau 100 Jahren stieg sein Wal zum ersten Flug in die Luft. Damals war Fliegen noch etwas Außergewöhnliches, erst recht so ein Flugboot.

Der Wal wurde dann zum Beispiel benutzt, um Post und Passagiere zu transportieren. Sogar auf Expeditionen etwa zum Nordpol wurde der Wal eingesetzt.

Ein Nachbau des Flugbootes ist ab jetzt in einer extra Ausstellung in der Stadt Friedrichshafen zu sehen. Dort war der Wal einst konstruiert worden. (dpa)

POSTKASTEN

Habt Ihr Tipps, Anregungen, Wünsche oder Kritik? Oder wollt Ihr Euer Foto auf der Kinderseite sehen? Schickt uns Post und Fotos an Reutlinger General-Anzeiger, Kinderseite, Burgstraße 1–7, 72764 Reutlingen oder an kinder@gea.de.